

Integration und Arbeit

Wer sich zum Thema Integration und Arbeit Gedanken macht, verweist zunächst auf die Leistungen, die ausländische Arbeitskräfte in unserem Land erbringen. An jedem vierten Arbeitsplatz arbeitet eine Person mit einem ausländischen Pass, mehr als ein Viertel aller Arbeitsstunden wird von Zugewanderten geleistet, und ein wesentlicher Teil der Innovationskraft stammt von Menschen, die in unser Land eingewandert sind.

Die Rhetorik über die Unentbehrlichkeit ausländischer Arbeitskräfte für unsere Wirtschaft darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass nicht alles zum Besten steht. Ein Arbeitsplatz bietet keine Gewähr für gesellschaftliche Integration. Ein genauerer Blick auf die sozialen Verhältnisse innerhalb des Arbeitsmarktes zeigt, dass grosse Unterschiede sowohl zwischen Einheimischen und Zugewanderten, aber auch zwischen verschiedenen Gruppen von Ausländerinnen und Ausländern bestehen. *terra cognita* befasst sich in dieser Ausgabe mit neueren Analysen der sozialen Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt und stellt Ansätze vor, wie diesen begegnet werden kann.

Analysen zur Ungleichheit

Die Kennzahlen zur aktuellen Situation der Ausländerinnen und Ausländer auf dem Arbeitsmarkt werden von *Enrico Moresi* mittels statistischer Übersichten zusammengefasst. *Adrian Gerber* hat sich die Forschungen im Zusammenhang mit dem Nationalen Forschungsprogramm 39 «Migration und Interkulturelle Beziehungen» angesehen und die Resultate aus dem Themenbereich der Ökonomie zusammengestellt. Die Forschung ist sich einig darüber, dass sich der Arbeitsmarkt für ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz zunehmend aufspaltet: hier gut ausgebildete Arbeitskräfte in gesicherter Anstellung, dort schlecht Qualifizierte in teilweise prekären Arbeitsverhältnissen. Doch je nach Forschungsansatz unterscheiden sich die Folgerungen der Forschenden über die Ursachen der Ungleichheiten.

Voraussetzung für eine Integration in den Arbeitsmarkt ist eine solide nach-obligatorische Ausbildung. Viele junge Migrantinnen und Migranten stossen dabei aber auf strukturelle Barrieren: *Thomas Meyer* hat in einer Langzeitstudie den beruflichen Werdegang von Lehrlingen verfolgt und dabei die kritischen Übergänge analysiert. Der ungleiche Zugang zum Arbeitsmarkt manifestiert sich unter anderem darin, dass sich viele gut qualifizierte Migrantinnen und Migranten mit so genannten Low Level Jobs begnügen müssen, wie dies die Reportage von *Karin Hostettler* und *Thomas Mazurkiewicz* aufzeigt. Am Beispiel der Reinigungsbranche legt *Pia Tschannen* dar, wie ein gesamter Wirtschaftszweig die «niederen» Arbeiten vornehmlich ausländischen Frauen zuweist.

Die Analyse macht es deutlich: Es braucht Massnahmen, um die Stellung der ausländischen Arbeitskräfte zu verbessern. Dies ist nicht nur notwendig, um den sozialen Frieden zu sichern und die Menschenwürde aller zu respektieren, sondern auch um die Attraktivität der Schweiz als sicheren und sozial kohärenten Wirtschaftsstandort zu erhalten. So können auch die Argumente interpretiert werden, die im Rahmen der Debatte über die Zulassung zum Arbeitsmarkt vorgebracht wurden. Die Teilnehmenden der «virtuellen» Diskussionsrunde sind sich weitgehend einig, dass die Zulassungspolitik nicht ausschliesslich auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtet werden darf, sondern dass auch andere Aspekte wie etwa die Bildungs- oder die Geschlechtergleichstellungspolitik mitberücksichtigt werden müssen.

Dichterinnen und Karrierefrauen, Saisoniers und Kochkünstler

Die Beiträge von Dragica Rajčić, Sandra Vinciguerra und Paul Imhof veranschaulichen, wie das wirtschaftliche und kulturelle Leben in der Schweiz bereichert wird. Die «putzende Gastfrau» *Dragica Rajčić* hält unserer Gesellschaft einen Spiegel vor und erläutert, wie sie ihre Arbeit als fremde Dichterin erlebt. Die Karriere der Unternehmerin *Graziella Zanoletti* belegt das viel gerühmte Potenzial ausländischer Innovatorinnen in der Schweiz. In einem Interview mit ihr zeichnet *Sandra Vinciguerra* die Geschichte einer der unzähligen Firmen Gründungen durch Zugewanderte nach. Und *Paul Imhof* berichtet in seiner Hommage an die Kochkünste der Einwanderer von der Bereicherung der ursprünglich monotonen Schweizer Küche.

Dass die Schweiz ohne den Beitrag von Migrantinnen und Migranten um einiges ärmer wäre, ist mittlerweile eine Binsenwahrheit. Zig-Tausende von «Gastarbeitern», wie man sie früher nannte, haben Tunnels gebohrt, Strassen gepflastert, Häuser gebaut, in Spinnereien gearbeitet, Kleider genäht, Gemüse, Früchte und Trauben geerntet, Kranke und Alte gepflegt, Restaurantgäste bedient, Büros und Wohnungen gereinigt, Abfalleimer geleert. Dem historischen Blick zurück auf jene Zeit, in welchen aktiv Saisoniers angeworben wurden, widmet sich der Illustrationsbeitrag in diesem Heft. Die Bilder zeugen von den schwierigen Arbeitssituationen und eingeschränkten Lebensumständen in den sechziger und siebziger Jahren.

Chancengleichheit und Gleichberechtigung

Was im Bereich des Kulinarischen offenbar problemlos vorstatten geht, scheint umso harziger, wenn es um die rechtliche und soziale Besserstellung auf dem Arbeitsmarkt geht. terra cognita stellt Konzepte und erprobte Ansätze vor, wie über-

zeugendere Schritte als bisher in Richtung Gleichstellung und Chancengleichheit unternommen werden können.

Mit einem «Wegweiser» zu Handlungsmöglichkeiten im Bereich der beruflichen und arbeitsmarktlichen Integration liefert *Theres Egger* einen Überblick über bestehende und noch zu ergreifende Massnahmen und verknüpft diese mit potentiellen Akteuren. *Nils Jent* äussert sich zum Konzept des «Managing Diversity». *Walter Schmid* regt die Zertifizierung von Institutionen an, welche sich speziell um die Integration von ausländischen Arbeitskräften verdient machen. *Ana Maria Witzig-Marinho* verweist auf die Möglichkeiten, die bereits jetzt im Bereich der Anerkennung von Diplomen offen stehen und fordert eine Systematisierung und Koordination der gegenwärtigen Regelungen. Der Beitrag von *Denis Torche* illustriert die Bemühungen, mittels einer Aktionsforschung «gute Praktiken» zu bezeichnen und Strategien zu deren Verbreitung zu entwickeln. *Michele Galizia* zeigt auf, dass Integration im Bereich der Arbeitswelt nur stattfinden kann, wenn gezielt offene und verdeckte Diskriminierungen bekämpft werden.

Die Portraits in diesem Heft stellen einige konkrete Projekte vor, welche die Integration in den Arbeitsmarkt erleichtern. Es fällt auf, dass der Grossteil der Projekte im Übergang von der Berufslehre zum Arbeitsmarkt angesiedelt ist. Programme, die auf die Realisierung von Chancengleichheit oder auf die Bekämpfung von Diskriminierung ausgerichtet sind, sind nach wie vor wenig verbreitet. *Rudolf Horber* beschreibt ein Projekt des Schweizerischen Gewerbeverbandes zur Sensibilisierung und Unterstützung von Lehrmeisterinnen und Lehrmeistern, «Chance 21» steht für ein Mentoring-Programm für Jugendliche bei der Stellensuche in der Ostschweiz, das von *Helmut Gehrler* näher erläutert wird. Sensibilisierung und Motivation sind laut *Bruno Rütsche*, dem Projektleiter von «Snap!» in Luzern, die wichtigsten Elemente, um Jugendlichen den Einstieg in den Beruf zu erleichtern. Ähnliches berichtet *Nurettin Elibal* über das Coaching mit fremdsprachigen Stellensuchenden in Basel. Welche Rolle im Prozess der Integration in den Arbeitsmarkt so genannten Schlüsselpersonen zukommt, beschreiben *Susana Fankhauser-Perez de León*, *Biljana Käser* und *Ana Maria Witzig-Marinho* im Rahmen des Projekts «Berufliche Zukunft von Migrantinnen und Migranten». *Roland Godel* zeigt für den Kanton Genf auf, wie mit relativ einfachen Mitteln ausländische Unternehmer über das Berufsbildungssystem informiert werden können. Mit Blick auf die europäische Integration schliesslich porträtiert *Jerôme Benoit* die neue Stellenvermittlungsplattform EURES, welche Stellensuchende über die Arbeitsmarktsituation in andern Staaten Europas informiert.

Chancengleichheit und Gleichberechtigung – das sind die Schlüssel zur Verbesserung der Stellung ausländischer Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt. Diese Massnahmen dienen allen Beteiligten und mehreren Zielen: den Einheimischen, den Zugewanderten, den Arbeitgebern und Arbeitnehmenden, der sozialen Sicherheit und nicht zuletzt der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz.

Simone Prodoliet ist Ethnologin und Leiterin des Sekretariats der Eidgenössischen Ausländerkommission.